PROKOFIEV.

ABACO-ORCHESTER

JOSEPH BASTIAN

Sergei Sergeyevich Prokofiev

Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

1. *Andante* *13:06*
2. *Allegro marcato* *9:24*
3. *Adagio* *11:10*
4. *Allegro giocoso* *9:55*

Abaco-Orchester
Joseph Bastian, Dirigent

Aufnahme: 13./14. Februar 2016, Große Aula der LMU, München
Produziert von farao|studios, München
Tonmeister: Felix Gargerle
Tontechnik: Florian Rauscher
Assistenz: Raphael Kohler
Layout und Satz: Marta-Marie Beisiegel
Notenmaterial: Musikverlag Hans Sikorski GmbH und Co. KG
Bildnachweis: Abaco-Orchester; Wikimedia; Astrid Ackermann (Joseph Bastian, Seite 6);
Anatol Schuster (Abaco-Orchester, Seite 8)

Prokofiev – Fünfte Sinfonie

Sergei Prokofiev wurde 1891 bei Bachmut im damaligen russischen Kaiserreich geboren. Klavierunterricht weckte schon in dem vierjährigen Prokofiev ein musikalisches Interesse und offenbarte seine immense Begabung. Nur wenig später entdeckte er durch Kompositionsunterricht bei Reinhold Glière seine Berufung, woraufhin er mit nur 13 Jahren ein Kompositionsstudium bei Nikolai Rimsky-Korsakov und Anatoly Lyadov am Sankt Petersburger Konservatorium aufnahm. In den folgenden Jahren machte er sich nicht nur als Komponist, sondern auch als brillanter Pianist einen Namen in der Öffentlichkeit. 1917 entstand schließlich seine erste, die *Klassische Sinfonie*. Aufgrund der schwierigen Situation nach der Oktoberrevolution zog Prokofiev 1918 vorerst nach New York, später nach Deutschland und Frankreich. In dieser Zeit entstanden seine *Zweite*, *Dritte* und *Vierte Sinfonie*, in denen Prokofiev eine freie, avantgardistische Tonsprache entwickelt, weit entfernt vom Neoklassizismus seiner *Ersten Sinfonie*. Nach mehreren Besuchen in seine Heimat kehrte er schließlich 1936 endgültig in die Sowjetunion zurück. Dort schrieb er 1944 nachdem er sich 14 Jahre dem Sinfonie-Genre entzogen hatte, seine *Fünfte Sinfonie*, während der zweite Weltkrieg in seiner ganzen unerbittlichen Grausamkeit wütete. Zeitgleich versuchte

die stalinistische Kulturpolitik, Kunst und Literatur zu instrumentalisieren, um das Volk regimetreu zu bilden und zu ideologisieren. Einige Künstler sollten in einer dem sowjetischen Komponistenverband zugewiesenen Villa fernab des Frontgeschehens Ruhe zum Arbeiten finden. So entstand ein idyllischer Raum, in dem Kunst ganz im Sinne des Regimes entstehen sollte. Neben Prokofiev waren dort weitere Komponisten untergebracht, darunter Kabalevsky und Shostakovich, denen Prokofiev Auszüge aus seiner *Fünften Sinfonie* am Klavier vortrug. Es herrschte eine konzentrierte und inspirierende Atmosphäre, die Prokofievs Schaffen vorantrieb und zu der raschen Fertigstellung der Sinfonie in nur wenigen Monaten beitrug. Prokofiev fügte sich der stalinistischen Kulturpolitik insoweit, als er mit der *Fünften* wieder ein harmonischeres und traditionelleres Werk komponierte. Er selbst sagte damals, sie sei eine „Hymne an die Freiheit des menschlichen Geistes. In der Fünften Symphonie wollte ich einen freien und glücklichen Menschen, seine große Kraft, seinen Edelmut und seine seelische Reinheit besingen." Sie entstand nur ein Jahr nach Shostakovichs *Achter Sinfonie*, für welche dieser von der Regierung scharf kritisiert worden war. Im Gegensatz zu Shostakovich schuf Prokofiev aber ein Werk, das mit seinem strahlenden und heroischen Charakter sowohl beim Publikum als auch bei dem stalinistischen Regime auf Anklang stieß. Es kann einem aber nicht entgehen, dass die großen Melodiebögen in dieser Sinfonie selten frei schwingen dürfen und dass selbst die schnellen scherzhaften Themen im zweiten und vierten Satz letztendlich hektisch und verzweifelt enden, als werde ihnen eine äußere, bösartige Kraft zum Verhängnis. Darf man der Aussage des Komponisten also Glauben schenken, oder handelt es sich doch eher – im Rahmen seiner Möglichkeiten innerhalb des stalinistischen Systems – um eine Solidaritätsbekundung an Shostakovich, mit dem er während der Entstehung der *Fünften* in regem Austausch stand?

Der erste Satz, langsamer als man es von der traditionellen Sinfonie gewohnt ist, beginnt mit einer erwartungsfrohen Melodie, die von Fagott und Flöte vorgetragen wird. Der Satz entfaltet sich unaufhaltsam durch zum Teil auch düstere Passagen, bleibt aber immer in einer heroisch-epischen Grundstimmung, in deren Sinne auch am Ende ein strahlender B-Dur-Akkord aus einer Dissonanz heraus ertönt und den Satz beendet. Es folgt der schnelle zweite Satz, voller Witz und Brillanz, dessen Melodie an viele Tanzthemen aus Prokofievs Ballettmusik erinnert. Das Thema wird vielfach variiert – Prokofiev verändert Tonhöhe, Metrum, Intervall- und Rhythmusstruktur und führt es so schließlich fast ins Groteske. Wie von einer rhythmisch arbeitenden Dampflok angetrieben, wird das einst lebensbejahende Thema zu einem unheilvollen Ende gebracht. Der langgezogene dritte Satz ist voller eleganter Lyrik, wobei auch hier tragische Zwischentöne immerfort mitschwingen. Im Finale greift Prokofiev zunächst wieder das Thema vom Anfang der Sinfonie auf, das aber schnell in ein neues, spielerisch aufgeregtes Thema übergeht. Immerzu

Das Abaco-Orchester zusammen mit dem Dirigenten Joseph Bastian, dem Komponisten Patrick Burgan und dem Posaunisten Fabrice Millischer. Generlaprobe zu Burgans La Chute de Lucifer und Prokofievs Fünfter Sinfonie.

wird die Stimmung nervöser und der Rhythmus erbarmungsloser bis hin zu einem jähen Ende der fulminanten Coda.

Wie auch immer der Zuhörer nach diesen vier Sätzen die oben gestellte Frage beantworten mag – es herrscht Einigkeit darüber, dass Prokofievs *Fünfte* nicht nur einen Höhepunkt in seiner Entwicklung darstellt, sondern gar als Quintessenz seines Schaffens gesehen werden kann. Sviatoslav Richter, ein großer russischer Pianist und Zeitgenosse Prokofievs, fand treffende Worte: „Die Fünfte Symphonie vermittelt seine volle innere Reife und seinen Blick zurück. Er blickt von der Höhe auf sein Leben und auf alles, was war, zurück. Darin liegt etwas Olympisches… In der Fünften Symphonie erhebt er sich zur ganzen Größe seines Genies. Dabei geht es um Zeit und Geschichte, Krieg, Patriotismus, Sieg… Der Sieg überhaupt ist auch ein Sieg Prokofievs. Hier hat er endgültig gesiegt. Zwar hat er auch früher stets gesiegt, aber hier triumphiert er als Künstler ein für allemal".

Anna Leibinger

Joseph Bastian

„Einen sensationellen Einstand" feierte Joseph Bastian im Februar 2016 beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, als er für den erkrankten Robin Ticciati mitten in einer Konzertwoche einsprang. Der französisch-schweizerische Dirigent konnte „dieses Einspringen in einen künstlerischen Triumph verwandeln", so weiter die Abendzeitung. Nur wenige Monate später erhielt er im August 2016 den *Neeme Järvi Prize*, der im Rahmen der Conducting Academy des Gstaad Menuhin Festivals verliehen wird.

Seit 2011 ist Bastian Dirigent des Abaco-Orchesters der Universität München. Er assistierte Mariss Jansons und Daniel Harding bei Chor, Akademie und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks sowie beim Bayerischen Landesjugendorchester. Er dirigierte das Tonhalle-Orchester Zürich, das Noord Nederlands Orkest und die Lucerne Festival Strings bei Meisterkursen mit Jorma Panula, Bernard Haitink und David Zinman.

Künftige Projekte führen ihn zur Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern, den Münchner Symphonikern, dem Kammerorchester Basel, dem Sinfonieorchester Basel, dem Musikkollegium Winterthur und, als Assistent von Vladimir Jurowski, zum London Philharmonic Orchestra.

In Forbach (Frankreich) geboren, erhielt Bastian Posaune-, Cello- und Kompositionsunterricht, bevor er Posaune an der Hochschule für Musik Saar studierte. Er spielte im Gustav Mahler Jugendorchester unter Claudio Abbado und Pierre Boulez und wurde 2002 in die Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker aufgenommen. 2003 folgte ein Engagement am Nationaltheater Mannheim. Seit 2004 ist er Mitglied im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis ist Bastian ebenfalls aktiv. So spezialisierte er sich auf zwei fast vergessene Instrumente, den Serpent und die Ophikleide. Daneben spielt er regelmäßig Barockposaune mit diversen Ensembles, hauptsächlich aber mit *Les Cornets Noirs* (Basel).

Abaco-Orchester

Mit Freude und Elan stellte sich das Abaco-Orchester erstmals der Herausforderung, eine CD zu produzieren. Mit Prokofievs *Fünfter Sinfonie* haben sich die jungen Musiker ein technisch wie musikalisch äußerst anspruchsvolles Werk dafür ausgesucht. Nicht nur der Live-Mitschnitt der Konzerte war daduch ein ganz besonderes Erlebnis, sondern auch der künstlerische Prozess einer Musikproduktion, von der Planung über die eigentliche Aufnahme bis hin zum Schnitt und der Mischung. Für diesen Weg fand das Orchester in dem Geiger und Tonmeister Felix Gargerle (farao|studios, München) einen erfahrenen Partner. Er nahm das Orchester in eine den Musikern bisher unbekannte Welt der Klangerzeugung mit.

Das Abaco-Orchester wurde 1988 von Studenten der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität zunächst als ein reines Streichorchester gegründet. Schon nach zwei Jahren hatte das junge Orchester so viele neue Mitglieder gewonnen, dass fortan auch Werke mit großer sinfonischer Besetzung aufgeführt werden konnten. Seitdem bilden das Kernrepertoire die Sinfonien bedeutender Komponisten der Romantik wie Brahms, Bruckner oder Tchaikovsky; darüber hinaus stehen auch Werke aus Barock, Klassik und Moderne auf dem Programm. In den letzten Jahren hat sich das Abaco außerdem vermehrt an Neue Musik herangewagt und viele Stücke zeitgenössischer Komponisten, die zum Teil sogar die Probenarbeit begleitet haben, zur Aufführung gebracht.

Das Orchester setzt sich aus bis zu 100 Studenten und jungen Berufstätigen verschiedener Fachrichtungen und Berufsgruppen zusammen. In der Freizeit werden mit besonderem Einsatz und hohem Anspruch sinfonische Werke unter professioneller Leitung erarbeitet.

In jeder Vorlesungszeit wird ein Konzertprogramm einstudiert, das dann am Ende des Semesters in München und Umgebung aufgeführt wird. Die Organisation und Verwaltung liegt hierbei komplett in den Händen der Musiker, die alle wichtigen Entscheidungen, wie etwa die Dirigenten- und Programmwahl, gemeinsam tragen.

Zusätzlich zum regulären Semesterprogramm gibt es regelmäßig Ferienprogramme, die oft mit Gastkonzerten in verschiedenen Städten Europas verbunden werden. So wurde das Orchester bereits viermal zum internationalen Festival MúsicaMallorca nach Palma und 2009 zum Richard-Strauss-Festival nach Garmisch-Partenkirchen eingeladen. Für eine Uraufführung von Jean-François Michel reiste das Ensemble im Oktober 2013 nach Fribourg und Gruyère in die Schweiz. Im Mai 2015 nahm das Orchester am Festival FIMU (Festival International de Musique Universitaire) in Belfort (Frankreich) teil. Frühere Konzertreisen führten unter anderem nach Paris, Amsterdam, Ankara und Berlin.

Aufführung von Mahlers Zweiter Sinfonie in der Philharmonie im Gasteig, München (Februar 2015)

Zudem engagiert sich das Abaco-Orchester mit Benefizkonzerten auch immer wieder für wohltätige Zwecke.

Namenspatron ist der italienische Komponist und Cellist Evaristo Felice Dall'Abaco, der von 1715 bis 1740 als Kammerkonzertmeister und Kurfürstlicher Rat am Hofe des bayerischen Kurfürsten Max II. Emanuel in München tätig war.

VIOLINE I
Minou Djannatian
Daphne Doedens
Christian Emmert
Lioba Grundl
Sophia Kaestner
Jonas Krause
Cora Mirow
Christian Otte
Tobias Plamann
Bärbel Rehm
Fanny Anaïs Schell
Lavinia Scherf
Elena Schneider
Theresa Seidel
Dorothee Slenczka
Linda Steiner

VIOLINE II
Kathrin Bisling
Katharina Bömers
Julie Ceelen
Johannes Ebke
Taro Eichler
Claudia Jendrewski
Anna Leibinger
Barbara Plomer
Franziska Sattler
Katharina Schäfer
Nicola Schepp
Luzie Schulte-Uentrop
Annette Thurau
Jennifer Wladarsch

VIOLA
Marta-Marie Beisiegel
Matthias Fahn
Sophia Grünwald
Tanja Hoves
Christian Leykam
Nino Nanobashvili
Miriam Oschkinat
Regina Püschel
Anna Reis
Annabel Spek

VIOLONCELLO
Jakob Biesterfeldt
Philipp Blaumer
Florian Bömers
Laura Buchwieser
Felix Ceelen
Costanza Conforti
Sebastian Doedens
Daniel Feuchtinger
Georg Fröschl
David Fuchs
Patrick Siegle
Almuth Voß
Florin Walter
Margarethe Woeckel

KONTRABASS
Dagmar Blaumer
Lluis Böhme
Irmgard Heinz
Hubert Krammer
Martin von der Helm
Christian Weigl
Étienne Winkelmuller

OBOE
Mark Gall
Hendrike Kayser
Stefanie Schütz

FLÖTE
Tobias Rossmann
Vroni Schadt
Luisa Schürholt

KLARINETTE
Lilian Grote
Michael Lecointe
Claudius Poth
Julia Werner

FAGOTT
Hannah Antkowiak
Elke Müller
Tassilo Restle

HORN
Barbara Heinrich
Johannes Knapp
Jochen Lohrmann
Michael Schöne
Andreas Vernaleken

TROMPETE
Lorenz Birnbacher
Matthias Mehl
Josef Schriefl
Rupert Wildhofer

POSAUNE
Benedikt Geirhos
Jonas Geisperger
Christof Schadt

TUBA
Andreas Knapp

PAUKE
Bernhad Siegel

SCHLAGWERK
Ignasi Domènech Ramos
Dominik Keim
Rosa Montañés Cabriá

HARFE
Michaela Pröll

KLAVIER
Haike Dietrich